

Sachsische Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen

1908. Nr. 567.

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 201.

Erste Ausgabe

Donnerstag, 3. Dezember 1908.

Geschäftsstelle in Berlin: Dossauerstraße 14.
Telephon Amt VI Nr. 11 494.
Zweit- und Verlag von Otto Ziethe in Halle a. S.

Belegpreis für Halle a. S. 20 Pf., durch die Post bezogen 25 Pf., für das Umland. Die Halle'sche Zeitung erscheint wöchentlich zwölf mal. — Halle'sche Zeitung: Halle'scher Courier (tägl. Beilagenblatt), 31. Unterhaltungsblatt (Sonntagsblatt), Landw. Witterungen.

Geschäftsstelle in Halle a. S.: Leipzigerstraße 87, Hinterhaus.
Telephon 158; Redaktions-Telephon 1272. Eing. G. 2. Bauhausstr.
Verantwortl. Dr. Walter Gehlen in Halle a. S.

Großherzogin-Mutter Luise von Baden.

Zu ihrem 70. Geburtstag am 3. Dezember. Es ist von großem Einflusse und den segensreichsten Folgen für die Allgemeinheit, wenn hochgebildete Frauen, zu denen ganze Gesellschaftskreise, ein ganzes Land empfinden, sich bereitfinden, ihre Kräfte in den Dienst der Nächstenliebe, der Warmherzigkeit zu stellen und wertvolle Takte zu bringen, wo es not tut. Nicht allein, daß eine solche opfernde Tätigkeit an sich die schönsten Früchte zeitigt — sie weckt auch andere zur Nachahmung, sie ermuntert zugleich die gesamte Frauenvwelt zu gemeinsamer Arbeit für das Volksglück. Zu den deutschen Fürstinnen, die sich durch ihre wohlthätigen Werke seit dem besten Denkmal errichtet haben, gehört die Großherzogin-Mutter Luise von Baden, die am 3. Dezember ihren 70. Geburtstag feiert.

So reich dieses Leben an Freuden war, so reich war es auch an Leiden. Sie war die einzige Tochter des Prinzen Wilhelm von Preußen, der nachmals den deutschen Kaiserthron wieder aufstiegen sollte, und seiner Gemahlin Auguste, Prinzessin von Sachsen-Weimar. Sie wurde im Jahre 1838 in Berlin geboren und erhielt ihren Namen nach der unvergessenen Königin, die in den schwermsten Zeiten Preußens Krone trug, nach der väterlichen Großmutter. Sie und ihr Bruder, der spätere Kaiser Friedrich III., waren die einzigen Kinder ihrer fürsichtlichen Eltern. Beide standen vornehmlich der Obhut der Mutter, die auch ihre erste und beste Erzieherin blieb, die den Unterrichtsstunden, wenn irgend möglich, behobnte und am Gang des Verlaufs der hochscholischen Arbeit nahm. Als Prinz Wilhelm im Jahre 1850 von seinem königlichen Bruder Friedrich Wilhelm IV. zum Statthalter der Rheinlande und Westfalens ernannt wurde, begleitete auch Prinzessin Luise mit ihrem Bruder die Eltern; und während der junge Prinz auf der nahegelegenen Universität Bonn studierte, erhielt die Kaiserin zu Hause den Unterricht eigener Lehrer und Lehrerinnen. Von Bonn aus machte die Prinzessin auch ihre ersten Schritte in die große Welt; sie reiste mit der Mutter nach Baden-Baden und Karlsruhe und sah zum ersten Male das Land, das dereinst ihre zweite Heimat werden sollte.

Prinzessin Luise war noch nicht 18 Jahre alt, als sie sich mit dem Prinzen Friedrich, damals noch Regenten von Baden, am 20. September 1856 vermählte. Nach den Hochzeitsfeierlichkeiten in Berlin führte der junge Fürst seine Gemahlin in das Land seiner Väter, und sie verlebte die ersten Wochen auf der Marman, die Prinz Friedrich seiner Gattin als Morgengabe schenkte und die beiden immer die liebste Erholungsstätte geblieben ist.

Dem fürsichtlichen Paar wurde am 9. Juli 1857 der erste Sohn, Großherzog Friedrich III., geboren, dem im Laufe der nächsten Jahre Prinzessin Viktoria und Prinz Ludwig folgten. Der gegenwärtige Großherzog Friedrich von Baden ist mit der Prinzessin Hilde von Nassau, Schwester des Großherzogs von Luxemburg, vermählt und Prinzessin Viktoria mit dem König Gustaf V. von Schweden. Der jüngste Sohn, Prinz Ludwig, starb nach kurzer Krankheit bereits 1888, in demselben Jahre, das der schwergeprüften Fürstin auch den großen Vater, Kaiser Wilhelm I., und den einzigen Bruder, Kaiser Friedrich III., entriß. Aber die Liebe zu ihrem Gatten und ihren beiden Kindern, die unermüdete Arbeit und Fürsorge für das Wohl des Volkes brachte die Mutter und Landesmutter über diese schweren Seiten hinweg.

Als Großherzog Friedrich noch Prinzregent war, hatte er bei Eröffnung des Landtages den Abgeordneten seine Verlobung mit folgenden Worten mitgeteilt: „Diese Verbindung, die mir persönlich soviel Glück bereitet, wird auch — dessen bin ich überzeugt — meinem Volk zum Segen gereichen.“

Selten wohl ist eine Prophezeiung in solchem Maße eingetroffen. Dem Großherzogin Luise ist ihrem badiischen Volke eine Mutter im vollen Sinne des Wortes geworden. Es gibt kaum eine Stadt, einen Flecken, ein Dorf bis in die entlegenen Gegenden des Schwarzwaldes hinein, wo das segensreiche und geistliche Wirken der Fürstin nicht zu hören wäre. Es wird unermessen bleiben, was Großherzogin Luise im besonderen für die Hebung und Veredelung des weiblichen Geschlechts getan hat. Zu dem „Badischen Frauenverein“ schuf sie einen wahren Sammelplatz gemeinsamer Arbeit für die Krankenpflege und die Fortbildung der weiblichen Jugend zur Berufstätigkeit. Sie suchte nach dem Guten und wo sie es fand, verpflanzte sie es nach ihren neuen Heimat. Zu ihren großen Verdiensten gehört die Fürsorge für die Töchter der Bauern: Haushaltungsschulen zur Erziehung für die Hauslichkeit und den Mutterberuf wurden ins Leben gerufen; Knabenschulen für arme Mädchen. Volksschulen wurden gegründet; eine Landfrauenpflege wurde eingerichtet, und Ehrenämter beauftragten die Volksschülerinnen in Stadt und Land.

Und Großherzogin Luise hat all das nicht von ferne zu, sondern überzeugte sich selbst von dem Gedeihen und Wohlergehen der von ihr geschaffenen oder auf ihre Anregung hin entstandenen Anstalten. „Mit erhebt die Frau Großherzogin in den Kurien für Arbeiterinnen“, heißt es von ihr,

„in den Fortbildungs- und Frauenarbeitschulen, in den Ausbildungsanstalten für Zeichnerinnen und Malerinnen, in den Kunstgewerbe- und Industrielehren, in den Koch- und Haushaltungsschulen und dem Seminar für Erzieherinnen. Großherzogin Luise beruft den Vorstand, um zu beraten, wie derartige oder verwandte Kinder in braven Familien unterzubringen seien. Unter ihrer Obhut stehen der Kinderbetriebsanstalten, die Kruppen zum Kindererwerb.“

Die Feuerprobe bestand der „Badische Frauenverein“ in dem Jahre 1866, indem er eine großartige und umfassende Wohltätigkeit anfaltete. Führerin war auch hier die Großherzogin Luise. Und Frauen und Jungfrauen aller Stände und Stände folgten der fürsichtlichen Herrin und eilten helfend an die Lager der Kranken und Verwundeten. Ebenso im Jahre 1870/71. Wie das deutsche Herz schlagfertig da stand, war auch die deutsche Frauenvwelt auf dem Boden, Samaritanerinnen zu sein, wo es not tat. Die Großherzogin selbst war überall tätig und eifrig von Stadt zu Stadt, um anzukommen, aufzumuntern und fördernd einzugreifen. Und als Straßburg gefallen war, errichtete sie in Grafenstaden ein besonderes Spital, um den Opfern des Krieges Linderung zu verschaffen. „Mannigfach und groß waren die Anforberungen“, heißt es in dem Dankschreiben an den Frauenverein, „welche an die Frauen Bodens herantraten; aber die Feiten, da unter Land bedroht war, führten in allen den festen Entschluß, in selbstvergeßener Liebesarbeit nicht zu ermüden, dankbar derer eingedenk, die ihr Leben für das Vaterland einsetzten. Beim Abbruch dieser Zeit befaßt sich der Entschluß, in den wiedergewonnenen Tagen des Friedens die bewährte Kraft gleichen Wirkens und Strebens in der trauen Sorge für das Wohl des Nächsten auch fortan walten zu lassen.“

So laun man wohl sagen, daß dieses Leben köstlich gewesen ist, denn es ist Mühe und Arbeit gewesen. Und nicht nur das badiische Land, ganz Deutschland mochte sich in dem Wunsch einen, daß der fürsichtlichen Frau in der Zurückgezogenheit, die sie genötigt hat, seitdem sie den Bienenfleischer trägt, noch manches geeignete Lebensjahr beschieden sein möge.

K. v. O.

Die Schmach von Prag.

Was ist aus dem alten gemüthlichen Oesterreich und seinem lebensfrohen Humore geworden! Wenn man heute davon spricht, daß es nur ein Oesterreich gibt, so hat das einen garstigen und verächtlichen Zug gewonnen. Denn in der Tat kam der Kaiserstaat infolge der unglücklich gewordenen Politik der Regierung gegenüber ihren besten und treuesten Unterthanen, den Deutschen, faum noch den Ansprach machen, ein Rechts- und Kulturstaat zu sein. Das Volk, dem das Herrscherhaus selbst entstammt, das vom geschichtlichen Ansehen der Dürmer dieser den Staatsgedanken und politischen Instanz gegeben, dem die österreichischen Völkerverfahren alles zu danken haben, was sie an Kultur besitzen; das deutsche Volk ist heute in Oesterreich seines Rechtes und seines Heiliges nicht mehr sicher! Denn was sich jetzt auf den Straßen von Prag vollzieht, ist nur eine besondere Art in Erscheinung tretende Ausrufung einer auf die Rechtsunsicherheit des Deutschthums hinarbeitenden Politik, die seitens der Regierung selbst herangezogen und begünstigt worden ist aus der geradezu albernen Bestätigung heraus, daß die natürlichen Kulturinteressen, welche das Deutschthum in Oesterreich und dem Reich miteinander verbinden, eine Gefahr für den politischen Bestand des Donauraiches darstellen. Es wäre der bitterste Humor der an Galgenhumor überreichen österreichischen Geschichte, wenn die Weiterentwicklung dieser Politik tatsächlich einmal das Deutsche Reich dazu drängen sollte, um seines eigenen Schutzes willen in die böhmischen Verhältnisse eingreifen zu müssen. Und es läßt sich nicht verkennen, daß im Norden wie im Süden Oesterreich auf dem Wege ist, in Zustände zu geraten, die an die Selbstzerfleischung des alten Kolonialreiches erinnern.

Im goldenen Prag herrscht heute die vollständige Zügellosigkeit. Man erinnere sich, daß am letzten Sonntag bei der üblichen Verbrüderung der Deutschen die führenden tschechischen Abgeordneten die Menge mit dem Rufe entließen: „Auf Wiedersehen auf dem Graben am nächsten Sonntag!“ In jedem modernen Lande Europas würde daraufhin die Polizei die entsprechenden Sicherheitsmaßnahmen getroffen haben. Da es längst bekannt war, daß die Prager Polizei ihr „Einrichteten“ grundsätzlich dazu mißbrauchte, dem tschechischen Pöbel gegen die mißhandelten deutschen Studenten beizuhelfen, so hätte man wohl auch erwarten können, daß die Gendarmen in entsprechender Verstärkung zur Aufrechterhaltung der Sicherheit herangezogen wäre. Selbstverständlich mit den entsprechenden Befehlen! Nichts von alledem aber geschah.

Der Kärm begann diesmal schon am Sonnabend aus Anlaß des Jubiläums der Rede- und Vorkasse der deutschen Studenten bei der Aufnahme der Vorlesungen der farbentragenden Körperschaften, unter denen sich auch zahlreiche Reichsdeutsche befanden. Einer von diesen, ein Herr Dr. Löwenhals, Vorkämpfer des Berliner Wissenschaftlichen Vereins, wurde vom Pöbel belästigt und erklärte einem Mitarbeiter des deutsch-freimüthigen Blattes „Bohemia“, daß er

von den Erlebnissen tief erschüttert sei, da man in Preußen nicht verstehe, wie solche barbarischen Zustände gebildet werden können. Er jocosoll als der Vertreter der Straßburger Studentenschaft sprach sich dahin aus, daß man sich im Deutschen Reich mehr als bisher um die Not der Deutschen in Prag kümmern müsse.

Am Sonntage, als die deutschen Studenten ihren üblichen Spaziergang auf dem Graben unternahmen wollten, kam es zu noch härteren Ausschreitungen, bei denen Gendarmen und Militär zu Hilfe gezogen werden mußten. Dabei trat dann belästigt der Kopf des Pöbels gegen Oesterreich und das Herrscherhaus in höchst anstößiger Weise hervor. Der Pöbel rief den Truppen zu, sie sollten nicht weggehen, daß sie 1866 von den Preußen geschlagen seien, und forderte die Gendarmen auf, sie durchzulassen, damit sie die reichsdeutschen Studenten ungehindert verprügeln könnten. Als das Militär dem süßen Mob diese gewünschte Befugnis störte, zog die Menge vor den Palast des Statthalters, der nur durch großes Aufgebot von Truppen vor dem Ansturm geschützt werden konnte. Inzwischen befanden sich die Studenten auf dem Graben innerhalb einer Kette von Gendarmen und Truppen, während die belustende und joshende Menge außerhalb dieser Gruppe stand. Mithin wurde diese durchbrochen, aneinander infolge Nachgiebigkeit der Gendarmen, und der Pöbel stürmte auf die deutschen Studenten ein, um diese mit Stöcken und eisernen Schlagringen zu mißhandeln. Als der Graben aufs neue geräumt wurde, sang die Menge Spottlieder und rief: „Gott Serbien!“ und „Nieder mit Oesterreich!“ Sie rief alle zum Jubiläum des Kaisers ausgehängten tschechischen Fahnen, deren sie habhaft werden konnte, herunter und schlugte geradezu in ihren Siegesjubel, so daß ganz Prag einen vollständig revolutionären Charakter annahm. Am Montag abend kam es infolge der erneuten Ausschreitungen wiederum zum Kampfe, der in der Hauptstraße die Wirkung hatte, daß friedliche deutsche Studenten vom Pöbel und Gendarmen mißhandelt wurden. So wurde in der Bergmannstraße ein Student durch drei Säbelhiebe schwer verletzt, als er von Angriffen umringt war. Die Polizei mußte alsdann selbst eingreifen, und eine Kompanie Gendarmen mußte unter Sturmflüssen und im Raufschrit gegen die Menge vorgehen und sie vom Wenzelsplatz fernhalten.

So geht es weiter und wird es weitergehen! Die Ausdehnung der Schmach hat wegen Mißhandlung tschechischer Studenten bei der österreichischen Regierung bereits Verabbarung eingeleitet. Auch der deutsche Konflikt in Prag ist auf telegraphischem Wege zum Berichte aufgefordert worden, da auch reichsdeutsche Bürger der Gegenstand von Pöbelangriffen gewesen und zu Schäden gekommen sind.

Was aber tut nun die österreichische Regierung? Man sollte meinen, daß sie im Hinblick auf den staats- und kaiserlichen Charakter des tschechischen Pöbels dem Statthalter entsprechende Weisungen zum Schutze der Deutschen geben werde. O, du mein Oesterreich! Auf Grund einer Verächtlichung der Tischen wird Graf Coudenhove vorausichtlich demüthigt seinen Abtritt nehmen, und als sein Nachfolger wird Graf Clammarint, ein ausgesprochener Nationaltscheche, genannt. Anstatt dem Pöbel die Autorität des Staates zum Bewußtsein zu bringen, wird er also durch Ernennung eines seiner eifrigsten Parteigänger aufs neue ernüthigt. Denn wohlverstanden, wenn man jetzt in der ganzen Welt vom tschechischen Pöbel spricht, so soll man darunter nicht etwa lediglich die armen Teufel aus den Vorstadtgassen verstehen, die von den politischen Führern ausgebeutet werden, sondern hat in erster Reihe dabei an die tschechischen Gebildeten zu denken, die aus den Fenstern ihrer eleganten Wohnungen heraus mit „Nasbar“-Rufen und Tücherherschwenken die „Kämpfenden“ auf der Straße ernüthigen. Als ein bezeichnendes Beispiel dieser tschechischen Intelligenz und Aristokratie wurde die Gräfin Nibelburg, eine frühere Schauspielerin am Deutschen Nationaltheater bemerkt! O du mein Oesterreich!

Der Hofbericht eint und jekt.

Die Abänderung der amtlichen Hofberichterstattung ist noch nicht vollständig durchgeführt. Der Kaiser hat zunächst die einzelnen Hofberichter seiner Hofhaltung wissen lassen, daß er nützliche Dinge, die ja auch im Hofleben häufig vorkommen, nicht mehr erwähnt haben wolle. Wenn a. B. ein jüngerer Prinz sich nach Potsdam begibt, um beim 1. Garde-Regiment a. F. zu sein, oder ein anderer einem Freunde einen Jagdausflug abstattet und dabei fünf Bäder schießt, so sollen diese privaten Thatkaden künftig nicht mehr öffentlich bekannt gegeben werden. Auch hat der Kaiser dem Bismarck-Ausruß gegeben, die Zeitungen möchten nicht von sich aus bedeutungsvolle öffentliche Angelegenheiten mitteilen. Ueber die Regierungshandlungen des Kaisers und alles, was mit ihnen zusammenhängt, die Vorträge, die er hört usw., wird der Hofbericht dagegen wie bisher Mitteilung bringen. Ueber einzelne Fragen berichten noch Zweifel. Sogar der Kaiser sich a. B. in politisch bewegter Zeit beim Reichsanwalt zum Frühstück an und läßt nach den Staatssekretären des Reichers und einen Hofkammer hinzusetzen, so handelt es sich gewiß um einen politischen Be-

deutenden Vorgang, vielmehr folgt aus einer Regierungskraft, da bei solchen Anlässen oft weittragende Entscheidungen getroffen werden. Ob es aber zweckmäßig ist, dieses Prinzipium im Hofvertrich zu erhöhen, die Teilnehmer eines unwichtigen Mahles, oder einer wichtigen Beratung auszuscheiden und das Ausland darauf aufmerksam zu machen, daß das etwa vor sich ging, — das erscheint eben zweifelhaft. Es ruhiger, je weniger auffällig das Leben des Monarchen, das je immer ein politisches Leben ist, sich abspielt, um so besser. Von jetzt ab soll der Hofvertrich den künftigen literarischen Bureau des Staatsministeriums und dem Pressebureau des Auswärtigen Amtes (für Angelegenheiten des Reiches) vorgelegt und dann erst — ungetrennt — veröffentlicht werden. Diese Neuordnung verdient, hauptsächlich begründet zu werden, da sie dem wiederbetretenden Glauben ein Ende bereiten wird, die Weltöffentlichkeit des Hofvertrichs sei auf den Kaiser selbst zurückzuführen gewesen, — während sie in Wirklichkeit nur das Werk von überfremden untergeordneten Hofbeamten war.

Eine Rede des Bringen August Wilhelm

Bei Gelegenheit der am 30. November erfolgten Einführung des Bringen August Wilhelm in den Regierungsdienst in Potsdam antwortete der Prinz auf eine Anfrage des Regierungsrates v. d. Saldern, über die „Zukunft des Reiches“ mitteilen, in einer kurzen Rede. Er sprach in derselben seinen Dank für die häufigsten Worte aus und hob alle Dinge hervor, die sich ihm ernst mit seinem Studium. Er betonte, daß er als Kaisertruhnen und Hofbeamter, den festen Drang verspüre, in das Wesen des Volkes einzudringen und seinem Sinn nachzugehen. Der Regierungsrat hieß vorher eine etwa 10 Minuten währende Rede, in der er darauf hinwies, daß ein Minister sich um einen ersten Mal günstig der Zielerhaltung widme und sich nicht auf Grund „flüchtiger Informationen“, sondern in ernsthafter Betätigung näherte. Prinz August Wilhelm, der wahrlich auch noch zwei Semester in Berlin studieren wird, wird an der Regierung „von der Pike auf“ beschäftigt werden. Sein bisheriger Mentor, Burggraf zu Coburg, der ihm in Ströbberg auch beigegeben war, wird ihm nebenbei auch fernherhin anleiten. Später, wenn er ein selbstständiges Studium absolviert haben wird, soll der Prinz sein Referendar werden. Es ist dann vorgesehen, daß er wie die anderen in Regierungsdienst beschäftigten Referendare Dienst tut und die Referendaratschule besucht. Nichtsdestoweniger kann das Referendariat in Pragen, in das er später seine Verwendung als Landrat vorzuschieben soll, erfolgen.

Das Geldwesen in Kamerun.

Herr Prof. Dr. Feilichmann in Halle a. S. veröffentlicht in der „Kolonialzeitung“ folgenden Artikel, der abermals ein betriebliches Schlaglicht auf die Aufmerksamkeit des Völkers in Kamerun des Kaiserlichen Reiches zu werfen soll. Der Artikel lautet:

Unter dem 1. Februar 1906 hat der Reichstag eine Verordnung betr. das Geldwesen der Schutzgebiete außer Deutsch-Ostafrika und Ostafrika erlassen. Danach soll in diesen Schutzgebieten die Reichsmarkrechnung gelten, oder als geldliches Zahlungsmittel werden die familiären Münzen bezeichnet, die auf Reichsmarkrechnung basieren. In den Schutzgebieten geldliches Zahlungsmittel sind (mit einigen Ausnahmen) die Reichsmünzen (Scheidemünzen). Der Fortschritt bei dieser Regelung lautet ein, ebenso aber, daß sie nicht in allen Kolonien mit einem Schilling und gleichmäßig durchgeführt werden konnte. Die Verordnung erteilt deshalb den Gouverneuren mehrfache Ermächtigungen, u. a. für den Zeitraum, in dem die Kaiserliche Verordnung für die ihnen unterstellte Kolonie in Kraft treten sollte, für die Regelung des Umlaufes von Geld und Kupfermünzen in Gold- und Silbermünzen; für die Zulassung bei öffentlichen Käufen und ihren Kurs.

Die Bekanntmachung des Gouverneurs (Zirk.) vom 24. Januar 1906 (Kolonialzeitung S. 323) legt die Verordnung des Reichstages für Kamerun mit dem 1. März 1906 in Kraft und eine weitere Bekanntmachung ordnet u. a. die Annahme von englischen und französischen Gold- und Silbermünzen zum Osterabstimmung von 1 Pf. Sterl. = 20 M. und 20 Francs = 16 M. in den öffentlichen Käufen an. Das Reichsministerium hat dabei, daß schon am 15. März 1906 der Gouverneur in Kamerun (H. Müller) die Erlaubnis der Kaiserlichen Verordnung für den 1. April 1906 bestimmt und außerdem angeordnet hat, daß von diesem Zeitpunkt an fremde Münzen an amtlichen Käufen nicht in Zahlung genommen werden (Deutsche Kolonialzeitung 1907, Band X, S. 140). Die Bekanntmachung aus dem Jahre 1906 erwähnt die neue mit seinem Worte. Wie kam es kommen, daß sich zwei Anordnungen des Gouverneurs, die zeitlich nicht weit auseinanderliegen und einen Gegenstand von allgemeiner Bedeutung betreffen, ähnelnd — möchte ich sagen — widersprechen? Das mag die Kolonialpolitik interessieren. Jedermann aber dürfte ein Interesse daran haben, zu erfahren: wie fand es denn nun mit dem geldlichen Zahlungsmittel in Kamerun in der Zeit vom 1. April 1906 bis zum 30. Februar 1907?

Zur inneren Kritik.

Man erzählt sich in parlamentarischen Kreisen, daß für den Fall, daß bei der heutigen Mittwoch-Beratung der Verfassungsanträge der Präsident bei einer eventuellen Wortentscheidung des Abg. Ledebour (Soz.) seitens des Präsidium nicht genügend unterstützt wird, das gesamte Präsidium des Reichstages zurücktreten wird. Es soll dann weiter beabsichtigt sein, das neue Präsidium mit einem konservativen Abgeordneten als Präsidenten, einem Zentrum Abgeordneten als 1. Vizepräsidenten und einem national-liberalen Abgeordneten als 2. Vizepräsidenten zu belegen.

Zur Reichsfinanzreform.

Wie wir erfahren, dürften die Bestrebungen, die in Preußen vorgeschlagene Einführung der Gesellschaftsteuer auf das Reich zu übertragen und zur Reform der Reichsfinanzien zu benutzen, von Erfolg begleitet sein. So fern der Entwurf einer Nachsteuer für Kinder und Ehegatten schon nach dem Verlauf der ersten Lesung als gelichtet zu betrachten ist, so werden im Reichslandamt Erhebungsfragen vorbereitet, in anderer und besserer Weise die Heranbildung des Reiches zur Ordnung der Reichsfinanzien zu ermöglichen. Die neue Ausrichtung der Reichsfinanzien in dieser Beziehung die durch den Reichstag vorgeschlagene und vom Zentrum unterstützte Erhöhung der Patente und Beiträge von 80 Pfennig, wie der Entwurf vor-

sieht, auf etwa 2 Mark pro Kopf der Bevölkerung haben. Eine Reichsbürgerversicherung findet nach wie vor entscheidenden Widerstand bei den vertriebenen Regierungen.

Aus dem Reichstage.

In der 173. Sitzung legte der Reichstag, der wieder große Liden aufwies, die Beratung des Abschnittes der Generationsabgabe über Arbeiterinnen aus fort. Der vorweggenommene § 137 betreffend die Arbeitsverhältnisse wurde nach der zweiten Lesung abgelehnt. Die Kommissionsbeschlüsse wurden mit geringer Mehrheit angenommen und der einzigen Abänderung, daß die Bestimmung über die Lohnarbeit für in Hausarbeit beschäftigte Frauen gestrichelt wurde. Der parlamentarische Antrag betreffend Verhütung der Schwärze für Arbeiterinnen wurde vorher zurückgezogen worden. In der Debatte, die sich meist auf dem Gebiete persönlicher Auseinandersetzungen und der Reklamierung bewegte, beteiligten sich die Abg. Erberger (Ztr.), der sich gegen die Ausführungen des konservativen Abg. Hennig vom Montag wandte, Wollenbutz (Soz.), der noch einmal für den Aufschub der Debatte eintrat, Schädel (Ztr.), der sich über das Bestehen von Anträgen äußerte, die schon in der Kommission gründlich behandelt worden sind, Hehl von Sternscheim (natlib.), der den Standpunkt vertrat, daß es am besten sein würde, wenn verheiratete Frauen überhaupt nicht in den Fabriken arbeiten, und Dr. Feilich (Ztr.), der nochmals für seinen Antrag plädierte.

Hierauf wurde § 137a (Mitgabe von Hausarbeit) beraten. Auch hier war die Debatte kurz und uninteressant. Nachdem Abg. Albrecht (Soz.) seine Anträge empfohlen hatte, gaben Dr. Stresemann (natlib.) und Dr. Waagner (Soz.) (hoh) kurze Erklärungen ab, nach denen sie ihren Fraktionen beschließen, zur dritten Lesung Vorschlagsanträge zu stellen. Insbesondere Dr. Waagner wies mit Recht darauf hin, daß nach unüberlegter Annahme der Kommissionsfassung leicht Schädigungen der jugendlichen Arbeiter und Arbeiterinnen eintreten könnten. Nachdem noch die Abgeordneten Seyl von Sternscheim, Schädel und Wang (Ztr.) kurz in die Debatte eingegriffen hatten, wurden die sozialdemokratischen Anträge abgelehnt, aber ein Antrag Behrens (Einzelbegleichung der hängigen Arbeiterausweise) mit diesem Vorbezug der ganze Paragraf in der Kommissionsfassung angenommen. Hierauf erfolgte die Annahme des § 138 ohne Diskussion, und es wurde in die Beratung des § 139a eingetreten, zu dem ebenfalls wieder Anträge der Sozialdemokraten vorlagen. Abg. Schick (Soz.) verteilte sie mit großer Wortfülle, während der Sozialliberal Abg. Schädel (Ztr.) teilte mit, daß seine Fraktion an der Kommissionsbeschlüssen festhalten werde. Schmidt-Altenburg (Natlib.) wünschte Wiederherstellung der Bundesratsvorlage. Abg. Erberger (Ztr.) wandte sich gegen diesen Antrag, nachdem Abg. Schick (Soz.) nochmals die Vorteile seiner Partei empfohlen hatte, war der Reichstag schließlich die Abänderung der Anträge wurden sämtlich abgelehnt, die Kommissionsbeschlüsse angenommen. Es wurde jedoch über die Fassung der Lebensfrist verhandelt. Die Abgeordneten Wollenbutz (Soz.), Trimborn (Ztr.), Dove (natlib.), Kulecki (Soz.) unterhielten sich längere Zeit darüber, ob sie einzeln zu kommen. Das Haus entschied sich für die Kommissionsfassung und nahm auch die §§ 133 und 134, Absatz 1-7, ohne Diskussion an. Zu den Absätzen 8-11 dieses Paragrafen sprachen Stadtiggen (Soz.) und Zil (Ztr.). Nachdem noch einige Paragrafen in der Kommissionsfassung angenommen waren, verlegte sich das Haus auf Mittwoch mittag 1 Uhr. Tagesordnung: Initiativanträge betr. Ministerverantwortlichkeit.

Die preussische Volkszählungsordnung in der Budgetkommission.

Zunächst wird die Frage der Fonds besprochen und dabei darauf hingewiesen, daß die Fonds eigentlich nicht in das Gesetz gehören, jedenfalls ein Hinweis erfolgen müsse darauf, daß sie alljährlich bewilligt werden müßten.

Die Fragen der Diktare, der Erhöhung der Pensionen für bereits pensionierte Beamte werden erörtert. Stellung soll aber erst bei der zweiten Lesung genommen werden. Es wird dann die Nachweisung der bisherigen Dienstjahre der diätarisch beschäftigten Beamten und dann das Mantelgesetz verhandelt. Von der Regierungsvorlage abweichende Beschlässe wurden nicht gefaßt.

Die Kommission stellt den Bericht für Klasse 5-12 fest. Dann tritt sie in die Beratung über das Gesetz betreffend Wohnungsgeldzuschuß ein. Der Herr Finanzminister hält an der Berechnung, wie sie im Regierungsentwurf vorgesehen, fest und warnt vor allem vor Annahme des Antrages, alle Orte, die nach der Vorlage in eine niedrigere Klasse gekommen sind, in die alte Klasse zu versetzen, da ihnen im Hinblick auf die Einkommensteuer Ertrag gebracht würde, andererseits ein weiterer Mehraufwand von 7 Millionen erfordert würde. Es wird der Antrag angenommen, die weitere Beratung der ersten Lesung des Gesetzesentwurfs auszugeben, bis vom Reichstage eingehende Kommission zu dem Tarif Stellung genommen hat. Die Kommission geht über zur Beratung des Entwurfs, der die Beschäftigung vieler Orte in eine niedrigere Klasse nicht in den vorgeschlagenen Umfang aufrecht erhalten wird, 2. die Höhe der Ausgaben für die einzelnen Bundesstaaten nicht wesentlich überschritten wird.

Die Herabsetzung der Zuckerversteuer.

Bei der Wiederprüfung der Reichsfinanzreform im Reichstage ist auf die Wiederherstellung des im Frühjahr d. J. beschlossenen Gesetzes betreffend die Herabsetzung der Zuckerversteuer von 14 Mark auf 10 Mark per Doppelzentner hingedeutet worden. Nach den Erklärungen des Herrn Staatssekretärs des Reichsfinanzamts und nach den Anlässen, die einmütige Beilegung des bezeichneten Gesetzes nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit liegt. Die Herabsetzung der Zuckerversteuer und dem Zuckerverhandlungskreis herbeigerufenen große Beunruhigung wie in allen an der Zuckerindustrie und dem Zuckerhandel beteiligten Kreisen hervorgerufen worden, daß inzwischen verschiedene Reichstagsabgeordnete mit Nachdruck für die Ausfertigung dieses Gesetzes eingetreten sind. Vor allem sollte doch nicht vergessen werden, daß die Wiederherstellung der Herabsetzung der Zuckerversteuer in direktem Gegensatz zu der Ermächtigung stehen würde, welche bei den Verhandlungen über die Verlängerung der Brüsseler Konvention getroffen worden sind. Durch die Steuerermäßigung sollte der Versuch ermöglicht werden, den großen Schäden auszugleichen, welche der ribenbauenden Landwirtschaft und der Zuckerindustrie von der Verlängerung der Brüsseler Konvention anerkanntermaßen droht, und deshalb wurde die Herabsetzung der Zuckerversteuer als Äquivalent für die Zustimmung zum neuen Brüsseler Vertrag verprochen. Nur unter gleichzeitiger gleichzeitiger Festlegung dieser Herabsetzung würde die Ratifizierung der Brüsseler Konvention zulässig geworden. Jetzt, nachdem die letztere tatsächlich erfolgt ist, dürfte es nicht möglich erscheinen, das Äquivalent rückgängig zu machen. Die Gegenüberstellung, welche durch Gesetz festgelegt und daher für unantastbar gehalten wurde, muß unter allen noch so schwierigen Umständen gehalten werden.

Im übrigen ist fast ohne Nachfragen, wie bringend geboten die Herabsetzung der Zuckerversteuer für die Zuckerindustrie wie für die ribenbauende Landwirtschaft ist. Die Regierung hat selbst in ihrer damaligen Denkschrift anerkannt, daß infolge der Befreiung Englands von der Verpflichtung zur Anwendung von Ausgleichsmaßregeln gegen Bräunungsindustrie die Lage zu Ungunsten der deutschen Zuckerindustrie geändert ist und besonders auch der Ausfuhrhandel derselben gelichtet wird. Zugunsten der deutschen Zuckerindustrie hat sich seit her nichts geändert. Darüber können auch solche Werte für Rohzucker nicht hinweggeführt, welche zeitweise durch Ausnahmeverhältnisse, wie durch die Produktionsfälle bilden und drücken hervorgerufen werden. Die Lage der deutschen Raffinationsindustrie ist immer schwieriger geworden und der Mühsung derselben hat sich vergrößert auch auf die Rohzuckerindustrie einzuwirken. Besonnen. Diese Tatsache lehrt, wie richtig im Frühjahr die Lage der gesamten deutschen Zuckerindustrie beurteilt worden ist und wie notwendig die Herabsetzung der Zuckerversteuer ist.

Deutsches Reich.

Die Erstwahl in Mecklenburg, welche am 12. Dezember stattfindet, hat zu einer neuen Verbindung zwischen Zentrum und Polen geführt. Da die Wahl eines Polen aussichtslos wäre, haben diese zum Gunsten des Zentrums auf einen eigenen Kandidaten verzichtet in der Hoffnung, gegebenenfalls in einem anderen Wahlkreise vom Zentrum unterzogen zu werden. Wie wir hören, ist als Vater dieser neuen Verbindung der Abg. Erberger anzusehen, der als Württemberger gern Zentrumsritze nach dem Osten unternehmen will. Bei den engen Zusammenhalt der Deutschen in diesem Kreise und der großen persönlichen Beliebtheit des konservativen Kandidaten Graf von Westarp ist aber zu hoffen, daß dieser neue Schritt des Herrn Erberger nach dem Osten genau so leichtsinnig wie seine vorhergehenden Schritte gelegentlich der letzten Kandidatur war.

Die Wahl für Motor-Zulassung. Die Regierung hat sich nach einer Weile, die die „Ztr.“ einer Reichstagsfraktion entnimmt, an einzelnen technischen hochschulen Lehrkräfte für Motor-Zulassung zu schaffen. Wie uns von anderer Seite schon mitgeteilt wird, dürfte diese neue Einrichtung keine hohen Stellen verurteilen, da nur wenige Spezialvorläufe in Betracht kommen, die die meisten Fragen schon in Vorfragen beantwortet werden, die für andere Länder wichtig sind. Das wichtigste Material für die Berechnung jener Zahlen sind, die dem Bau eines Zulassungssystems zu Grunde gelegt werden. Ebenso sollen die einzelnen Systeme und ihre zugehörigen Verschiedenheiten zur eingehenden Erläuterung gelangen.

Die Zuständigkeit der Amtsgerichte. Eine Reihe von Berliner Wählern brachte die auch vor uns wiedergegebene Resolution, daß in der Justizkommission des Reichstages am Dienstag der Regierungsvorlage, die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf 800 Mark zu erhöhen, angenommen sei. Diese Wählung deckt sich mit dem tatsächlichen Bedürfnis dieser Kommission nicht. Denn heute mittag melde die öffentliche „Norddeutsche Zeitung“: Die Justizkommission des Reichstages verhandelt am Dienstag abschließend über den Regierungsvorschlag, die Zuständigkeit der Amtsgerichte auf 800 Mark zu erhöhen, was ein freisinniger Antrag vertritt, 600 Mark, und ein Zentrumsantrag, 500 Mark, als Grenze festzusetzen. Beide Anträge wurden abgelehnt, der freisinnige mit Stimmengleichheit. Auch die Regierungsvorlage wurde abgelehnt.

Es bleibt noch bei den zuerst besprochenen Wertsgrenze von 300 Mark, falls nicht in der zweiten Lesung der Kommission oder später im Plenum des Reichstages anders beschloffen wird.

Personalanträgen. Nachdem der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, Birkische Geheimrat von Schoen, von seinem Erlösungsurlaub in den Dienst zurückgeführt ist, wird Herr von Riederer, Vizepräsident der Reichstags, die während seiner Abwesenheit an seiner Stelle führte, übergeben und zu diesem Zweck, wie die „N. C.“ meldet, noch unweit einer Woche in Berlin bleiben, bevor er auf seinen Posten nach Bukarest zurückkehrt. — Unterstaatssekretär Dr. Sternrich hat seinen Abschied eingebracht. Eine Entscheidung darüber, ob dieses Entschluß angenommen werden wird oder nicht, ist zur Stunde noch nicht getroffen.

Der Gouverneur a. D. Herr Jess von Putzamer tritt aus, die Erklärung zu bringen, daß er mit dem Romanstreifen, die Herr Jess von Putzamer, Dresden nicht, identisch ist und daß er den Publikationen des Herrn vollenständig fern steht. — Der neue Petersprophet. In der Verfassungsfrage des Reichstages a. D. Dr. Karl Peters gegen den parlamentarischen Wechsler der „Mündener Volk“, Martin Gruber, hat die Strafkammer des Landesgerichts München I die Verurteilung auf den 16. Dezember d. J. anberaumt. Bekanntlich war Martin Gruber im Juli d. J. in der ersten Instanz zu 200 M. Geldstrafe wegen Verleumdung des Dr. Karl Peters verurteilt worden. Gegen dieses Urteil hatten sowohl der Privatkläger wie der Privatbeistand Berufung eingelegt. Dr. Karl Peters hat jedoch alle seine Klagen zurückgezogen und auch die Berufung gegen die „Mündener Volk“. Der Privatbeistand Martin Gruber hat jedoch die Berufung aufrecht erhalten, jedoch die Strafe nachmals zur Verhandlung kommt. Es ist wieder eine Frage, welche Klagen und Gegenberufung geladen. Neugeboren ist u. a. auch Gouverneur a. D. Rudolf v. Bennigsen.

Das Zientfin. Dem Eise des Generaldirektors der Zientfin-Rufon-Eisenbahn, kommt die Nachricht, daß bei der ausgesprochenen Subvention für den Oberbau der nördlichen, sogenannten deutschen Strecke der Bahn der deutsche Reichsverband den Zuschlag auf ein Quantum von ca. 70.000 Tonnen Schienen und Eisenzeug erhalten hat. Ebenso erhielten die Vereinigten Augsburg-Bürger Eisenwerke den Zuschlag für die Brücke über den Ooango. Die Frachten für diese Materialien sind dem Vernehmen nach der deutschen Schiffahrt gestiftet worden.

Ausland.

Haiti. Der Minister in Washington wird heute Mittwoch, über die Frage des Einrückens der Vereinigten Staaten wegen des Ausflusses auf Haiti entscheiden.

Der amerikanische Kreuzer „Des Moines“ ist vor Port au Prince eingetroffen. Anwesend sind außerdem der amerikanische Kreuzer „Tacoma“ und der französische Kreuzer „Duguay Trouin“, erwartet werden binnen Kurzem der britische Kreuzer „Sella“ und der italienische Kreuzer „Hieracosa“.

Gust. Uhlig
Halle a. S.
Beste und billigste
Bezugsquelle für



GUSTAV UHLIG
UNTERE LEIPZIGERSTR.

wie z. B. Symphonien, Polyphon, Kallions und Schweizer Musikwerke, elektr. selbstspielende Pianos, Orchestriens und Musik-Automaten.

Christbaumständer
Neu! mit Musik, Neu! hunderte von Stücken spielend.
Neueste u. vollkommenste

Sprech-Apparate der Welt!
wie z. B.: Gramophone sowie nur erste Fabrikate ohne Nadelwechsel!!!
Neu! mit unanuttbarem Saphir-Stift.
Original-Edison-Apparate zu Original-Fabrikpreisen.
Illustrierte Preislisten kostenlos.

Gust. Uhlig
Größtes Lager der Provinz Sachsen
untere Leipzigerstrasse.

Walhalla-
Theater. [8316]
Jeden Abend 8 Uhr

Paula Waeker Soubrette.
Neubertl - Der Schachtelmann -
Bavaria-Quintett
Kunstgessang à Capella.
The three Warringtons
Acrobatic-Elite-Akt.
Julius Gebhards
Original-Szene:
Eine Viertelstunde in den Alpen.
Starkes Bio-Tableau.
Vorf. leb. Photograph.
Eccille de Haay's
wunderbar dress. Hundemüde.
Bernhard Leszinski
Humorist.
Die urkomischen Petras.

Seidenwolle nicht einlaufend,
nicht fälegend.
H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Gegründet 1823.

J. A. Heckert,
16 Gr. Ulrichstrasse 16,
empfiehlt in grösster Auswahl
Neuheiten in Tafelservicen
in allen Preislagen.

Seidenhaus Georg Schwarzenberger.
Halle a. S. — Mitglied des Rabatt-Spar-Vereins. — Gr. Steinstr. 88.

Schwarze Kostüm-Seide
unter mehrjähriger Garantie für Haltbarkeit.
Gelegenheitskauf.
Schwarze und farbige Blusen-Reste.
4 Meter — Reine Seide — 6 Mk.
Ein Posten **Velvet**, Meter von 1,10 Mk. an.

Sonntags geöffnet bis abends 7 Uhr.

Ferdinand Weber & Sohn
ältestes
fachmännisches Lampengeschäft am Platze
Gegr. 1834 Gr. Märkerstrasse 27 Fernspr. 567
empfohlen in grosser Auswahl und allen Preislagen

Beleuchtungs-Gegenstände aller Art
für Gas und Petroleum,
Haus- und Küchengeräte.

Grösstes Lager
feiner Zinnsoldaten von Heinrichsen, Nürnberg
sowie aller Zinnfiguren als Zoologische Gärten, Circus und Robinson,
Jagden, Landschaften, Viehweiden etc. [8306]
Eisenbahnen mit Uhrwerk, Schienen u. allen Ersatzteilen.

Apollo-Theater.
Dir.: Gustav Poller. [8300]
Genie, Mittwoch, den 2. Dezember: Zum zweiten Male
das **Grand-Attraktions-Programm:**
Nur Kurzes Gastspiel der berühmten Tänzerin u. Schönheiterin
Mlle. Alexia
in ihrer letzten Schöpfung: „Teufelin und Dämon“,
diabolische Szene mit Tanz und Transformation.
Mlle. Alexia ist **unbestritten** heute die
großartigste Tänzerin der Gegenwart!

Die Direktion macht besonders auf das Gastspiel dieser Künstlerin aufmerksam, deren Name einer der gefeiertsten in der Kunstwelt des Auslandes ist.

Außerdem:
6 Tourbillons, weltbekannte Bahrfahrkünster, 3 Damen, 3 Herren.
3 Geschw. Facori, Bühnen-Luft-Akt, 2 Damen, 1 Herr.
4 Cliftons, Kraft-Gladiatoren in modernem Genre.
5 Violettes, akrobatisches Damen-Gelange- und Tanz-Ensemble.
Daisy Mornet mit ihren reizend dreifachten Miniaturhänden.
Carla Alberti, Kostüm- u. Vortrag-Contrette.

Dröse's Velograph,
optische Berichterstattung einer „modernen Seeschlacht“.

Kühn & Lindenberg,
Wein-Grosshandlung,
Fernsprecher 669. Lindenstrasse 2.
Vorteilhafte Bezugsquelle für gutgepflegte bekömmliche
Bordeaux-, Mosel- und Rheinweine.
Schaumweine, Champagner,
Portwein, Sherry, Madeira, Medizinal-Ungarweine, Arrak, Rum, Kognak und Punsch.

Wintergarten.
Täglich Künstler-Souper von 8 bis 11 Uhr.
Mittwoch 12-3 Uhr.

Emil Reinhold
Goldschmied — Juweller — Silberschmied
Geiststrasse 46 (neben Lichtenhainer Krug).
Passendste
Weihnachtsgeschenke.
Grösste moderne Auswahl
in
Gold-, Silber- und Doublewaren
als Ketten, Armbänder, Collers, Broschen, Ringe, Anhänger u. s. w.
vom billigsten bis zum feinsten Genre.
Silberne u. versilberte Bestecke.
Alfendle-Waren. [2493]

Eigene Werkstatt für alle vorkommenden Arbeiten der Branche.

Im Saale der Loge, Albrechtstr. 6.
Sonntag, den 6. Dezember, abends 8 Uhr
Sven Scholander
Lieder zur Laute. Neues Programm. [8289]
Karten zu Mk. 3,10, 2,10, 1,55 u. 1,05 bei Heinrich Hothan.

Wohltätigkeits-Vorstellung.
Der Verein der Knaben- und Mädchenchorie veranstaltet zu Gunsten einer Weihnachtserleichterung seiner Mitglieder eine Theater-Aufführung, deren Ausführung der theatrale Verein Thalia übernommen hat, und zwar am
Donnerstag, den 3. Dezember cr.
in den „Kaisersälen“. Zur Aufführung gelangt:
„Ehrliche Arbeit“,
Vollstück mit Gesang in 5 Akten.
Karten nur an der Abendkasse. Einlaß 7 1/2 Uhr, Anfang 8 1/4 Uhr. [2504] Hochachtungsvoll Der Vorstand.

Briefmarken-Ausstellung: Halle a. Saale: Hotel „Goldener Ring“ vom 29. November bis 6. Dezember 1908
des Briefmarken-Sammler-Vereins „Wittekind“.
Täglich unentgeltlich geöffnet von früh 10 Uhr bis abends 9 Uhr. — Sonntags ist Schülern der Zutritt nur in Begleitung Erwachsener gestattet. [8284]

Schüler-**Pension Linde,**
Halle a. S., Gr. Steinstr. 29, [8286]
nimmt gef. Anmeldungen für Ostern 1909 jederzeit gegen entg.

Pr. B. V.
1. Freitag, den 4. Dezember 1908, abends 8 Uhr in den „Thalia-Sesseln“ [2401]
Geselliger Abend.
Zutritt haben nur die Mitglieder mit ihren Familienangehörigen gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte.
2. Stadtheater-Umzugsarten für den zweiten Spielabschnitt 1908/09 und Einzelkarten zum Zoologischen Garten für das Kalenderjahr 1909 können bis zum 15. Dezember 1908 in dem Bazar-Geschäft des Herrn Rich. Heinze, Große Ulrichstr. 71, gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte bestellt werden. Zuerstfahrten zum Zoologischen Garten sind wie bisher jederzeit gegen Vorzeigen der Mitgliedskarte unmittelbar im Bureau der Gartendirection zu haben.
Der Vorstand.

Einen großen Posten hochleganter Winter-Paletots u. Joppen,
nur mit auf Hochhaar gearbeitet, wie nach Maß, um bis Weihnachten möglichst zu räumen.
Billig! — Billig!
Bestellungen nach Maß wie bekannt prompt und elegant. Rabattverein.
Eine Fahrt nach Halle a. S. ist lohnend.
Bitte auf Firma zu achten.
Otto Knoll,
Halle a. S., obere Leipzigerstraße 36. [2501]

Aepfel
in großer Auswahl zu billigen Preisen
Gr. Märkerstraße 2, am Markt, im Laden.
Fr. Berger. [8317]
Für die Infestete verantwortlich: Paul Kerßen, Halle a. S. Telefon 155.

Flügel — Pianos
von
Rönisch-Dresden,
Königl. Sachs. und Königl. Schwedische Hof-Pianofabrik, Kaiserl. und Königl. Oesterreich-Ungar. Hof-Pianofabrik,
stehen wegen ihrer vornehmen und gediegenen Ausführung unerreicht da.
Alleinvertretung:
Albert Hoffmann, Halle a. S.,
am Riebeckplatz. — Fernruf 2938. [8283]

Patentanwalt Eyck,
Leipzigerstr. 71. Halle a. S. Tel. 3457.

Die Vereinigung zur Bekämpfung der Säuglings-Sterblichkeit liefert
Kindermilch frei ins Haus,
bezogen vom Stadigtum Gmris, pasteurisiert in trinkfertigen Einzelportionen. Abteilungen an die
Mittelschule, Schmersstraße 21, über die Niederlagen: Nickel, Merckburgerstr. 3. Planet, Freimittelber. 20. Konrad, Forst. 28. Koepfer, Reifstr. 25. Frenzel, Leopoldstr. 8 (Ecke Riebeckstr.). [2255]
Für Unbemittelte erhebliche Preisermäßigungen.

Neu! Fertige Haarschleifen für Kinder und junge Mädchen ausweicht [8284] H. Schnee Nachf., Gr. Steinstr. 84.

Wienmärkte.

— Bericht aus dem Landwirtschaftsmarkte für die Wochenspanne und das Gesamtjahr... Bericht aus dem Landwirtschaftsmarkte für die Wochenspanne und das Gesamtjahr...

Beisener Produktentwürfe vom 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Beisener vom Dez. 211,50 M., Mai 216,00 M., Juli... Beisener vom Dez. 170,50 M., Mai 180,50 M., Juli...

Beise von Berlin vom 2. Dezember. (Eigener Drahtbericht.)

Eine Veränderung in der absehbaren Haltung der Spedition... Eine Veränderung in der absehbaren Haltung der Spedition...

Wilow an der Spitze der Staatssekretäre und Minister... Wilow an der Spitze der Staatssekretäre und Minister...

Dresden, 2. Dezember. Aus Anlaß des 60jährigen Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef wurde heute vormittag 1/2 Uhr in der katholischen Hofkirche eine Messe gelesen.

Zu den Vorfällen in Böhmen. Prag, 2. Dezember. Bei einer Dragoonerraid... Bei einer Dragoonerraid...

Wien, 2. Dezember. Der englische Konflikt in Prag... Der englische Konflikt in Prag...

Wien, 2. Dezember. Wie das „Wiener Tel.-Korr.“... Wie das „Wiener Tel.-Korr.“...

Berlin, 2. Dez. (Wormitzschätzung.) Es fielen... Wormitzschätzung...

Berlin, 2. Dez. Der Beginn der heutigen sehr... Der Beginn der heutigen sehr...

Wien, 2. Dez. Der heutige Prozeß gegen die... Prozeß gegen die...

Wien, 2. Dezember. Die Universität wird morgen... Die Universität wird morgen...

Paris, 2. Dezember. Gemäßlich der Gerichte, daß... Gemäßlich der Gerichte, daß...

London, 2. Dezember. Die „Daily News“ melden aus... Daily News melden aus...

Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes vom 2. Dezember, früh 7 Uhr.

Table with 5 columns: Ort, Temperatur, Wind, Wetter, Niederschlag. Rows include Halle, Forgan, Nordhausen, Magdeburg, and Carlsberg.

Wetterbericht des offiziellen Wetterdienstes vom 3. Dezember, früh 7 Uhr.

Table with 5 columns: Ort, Temperatur, Wind, Wetter, Niederschlag. Rows include Halle, Forgan, Nordhausen, Magdeburg, and Carlsberg.

Wasserstände am 2. Dezember. Scale: Halle +1,70, Trotha Null, +1,56, Grundst. +0,81, Verburg Null, +0,75, Ralle 2,00, +1,41, Hulp +0,32, Elbe: Leinweitz +0,54, Burg +0,44, Dresden +1,66, Foran +0,05, Bittenger +0,99, Rößlau +0,38, Warby +0,08, Magdeburg +0,70, Tangermünde +0,99, Wittenger +0,70, Sobitz +0,29, Mübe: Buben +0,47.

Zunderberichte.

Magdeburg, 2. Dezbr. (Eigener Drahtbericht der Hallischen Zeitung.)... Magdeburg, 2. Dezbr. (Eigener Drahtbericht der Hallischen Zeitung.)...

Schiffahrtsberichte.

Schiffahrtsberichte am 2. Dezember 1906. Hamburg 9,60 M., Magdeburg 9,70 M., Dresden 9,70 M., Leipzig 9,70 M., Berlin 9,70 M., etc.

Trodenaufsätze.

Halle a. S., 2. Dez. Preis der 100 Rilo 11,80 M. waggenteil hier bei Besen von mindestens 200 Zentner.

Letzte Nachrichten und Preisnachrichten.

Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs. Berlin, 2. Dezember. Aus Anlaß des Regierungsjubiläums des Kaisers Franz Josef wurde heute vormittag beim Kaiser Franz... Zum Regierungsjubiläum Kaiser Franz Josefs.

Kursnotierungen der Berliner Börse vom 2. Dezember, 2 Uhr nachmittags.

Large table of stock market data for Berlin, including sections for Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, Brauerei-Aktien, Industrie-Papiere, and Ausländische Staatspapiere.

Kursnotierungen der Leipziger Börse vom 2. Dezember, 1 Uhr.

Mitteltell vom Bankhaus Paul Schausseil & Co., Halle a. S.

Table of stock market data for Leipzig, including sections for Eisenbahn-Aktien, Eisenbahn-Prioritäten, Schiffahrts-Aktien, Bank-Aktien, Brauerei-Aktien, Industrie-Papiere, and Ausländische Staatspapiere.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt. urn:nbn:de:gvb:3:1-171133730-1687216X190812031-11/fragment/page=0007

